

Auch der Markt für historische Aufnahmen ist längst in den Zustand der Zwei- und Drittverwertung eingetreten, wie man nicht nur von der Toscanini-Edition der RCA weiß. Auch der Fundus der Aufnahmen **Wilhelm Furtwänglers** aus den letzten Kriegsjahren mit den Berliner Philharmonikern, vor sieben Jahren nach ihrer Rückkehr aus den Moskauer Archiven von der Deutschen Grammophon in Auswahl veröffentlicht, erscheint jetzt wieder – von anderen Firmen und mit anderen Schwerpunkten ausgewertet.

Vor allem das Label LYS (Vertrieb: Fono Schallplatten) hat sich dieser Furtwängler-Aufnahmen und einiger anderer aus noch länger zurückliegender Zeit angenommen. Unbedingt hingewiesen werden muß auf Beethovens Sinfonie Nr. 5 (Aufnahme 1926), wo durch Betonung der sich zwischen allen rhythmischen „Hauptsachen“ doch hindurchziehenden melodischen Linien eine verblüffende Umwertung vor allem der ersten drei Sätze erzielt wird. In gleicher Hinsicht interessant und wegen der nahtlosen Interaktion mit Conrad Hansen als Solist ist das vierte Klavierkonzert zu nennen, 1943 aufgenommen (LYS CD 070). Auch die bedeutende Aufnahme des Violinkonzerts (mit Erich Röhn vom 12.1.44) ist seit der DG-Edition bekannt und hier mit der Cavatine aus dem späten Streichquartett



Foto: FF-Archiv

Für Sammler und Furtwängler-Verehrer ein Muß: Die Beethoven-Aufnahme von LYS.

op. 130 in der Fassung für Streichorchester gekoppelt (Aufnahme 15.10.1940) – unter Furtwängler ein Vorläufer des Siegfried-Idylls (LYS CD 069). Von einigen den Zusammenhang irritierenden Tempodehnungen abgesehen, ist der Legato-Ansatz im Kopfsatz der neunten Sinfonie bemerkenswert: ein ausgeführtes Modell Beethovenscher Dynamik, ganz im Melodisch-Horizontalen angesiedelt. In dem Konzert, das dieser Aufnahme zugrundeliegt (Londoner Queens Hall,

1.5.37) bestach zudem der grandiose Philharmonische Chor Berlin und das Solistenquartett mit Erna Berger, Gertrude Pitzinger, Walter Ludwig und Rudolf Watzke im letzten Satz, wo scharfe Schnitte und rapide Wechsel den ausgleichenden Kontrast zum Fluß des ersten Satzes bieten (LYS CD 073). Bei der 1942 in Berlin entstandenen Aufnahme der Neunten hingegen war es genau umgekehrt: Wuchtig und massig der Kopfsatz, in einen dynamischen Sog gebracht das Fi-



Aufnahmen aus den Dreißiger- und Vierzigerjahren mit Hans Knappertsbusch am Pult (Bach, Haydn, Mozart) liegen u.a. bei Music&Arts vor.

lebhafter Zugriff zu hören, während die Studio-Aufnahme zurückhaltender und vorsichtiger wirkt (Studio-Aufnahme LYS CD 046; live LYS CD 049). Auf LYS CD 047 werden die Haydn-Variationen fünf und sechs übrigens in vier

nale (mit Tilla Briem, Elisabeth Höngen, Peter Anders, Rudolf Watzke). Diese Aufnahme liegt bei Grammofo 2000 vor, wo das Cedar-Tonrestaurierungssystem jetzt endlich gut eingesetzt wird (Grammofo no/PMS CD 78581). Eine andere Interpretation der Neunten verdient in diesem Zusammenhang die größte Beachtung: **Willem Mengelbergs** 1938 entstandene Aufnahme mit dem Concertgebouw Orkest, wo zwar Temporückungen noch unnötiger wirken als bei Furtwängler, aber zugleich die Satzpolyphonie als Geflecht solistischer Kontrapunkte so luzide ist, daß dieses inspirierte Ineinander der Stimmen als singulär in der Interpretationsgeschichte der Neunten gelten kann. Wie nah das Erhabene und das Lächerliche bei Mengelberg manchmal liegen, zeigt nach den grandiosen ersten drei Sätzen das Finale: ein Beitrag zum Thema „Werkfälschungen zum Schmunzeln“ (Music&Arts/Fono Schallplatten CD 918).

Eine Rarität ist die Aufnahme des letzten Satzes der Sinfonie Nr. 1 von Johannes Brahms, die als einziges vom Furtwängler-Konzert in Berlin vom 23.1.1945 erhalten geblieben ist, und dem man von seinen Umständen nichts anhört (LYS CD 048). Im Gegenteil: die Interpretationen Furtwänglers, die immer als Augenblickseingebungen und -schöpfungen erscheinen, zeigen sich über die Jahre hin als im Kern genau fixierte Konzepte einer Aufführungsdramaturgie. Vergleicht man die im brennenden Berlin entstandene Aufnahme mit der zehn Jahre später in Hamburg realisierten von demselben Stück, so finden sich alle massiven agogischen Rückungen, Betonungen und Satzproportionierungen an exakt denselben Stellen. Eher atmosphärisch sind Unterschiede festzustellen, wobei die Berliner Kriegsaufnahmen (die vierte Brahms-Sinfonie von 1942 gibt es auf Grammofo/PMS 78594)

sogar weniger aufgewühlt wirken als die späteren.

Bedeutsamer als der Zustand außerhalb des Konzertsaals scheint für Furtwängler die Aufführungssituation und das Orchester gewesen zu sein, wie die 1943 im Studio entstandene Aufnahme der Brahmschen Haydn-Variationen (Wiener Philharmoniker) im Vergleich zur drei Tage zuvor erfolgten Aufführung im Konzertsaal (Berliner Philharmoniker) zeigt: Live ist ein auf die Konturspitzen und -kanten ausgerichteter,

nacheinander erfolgten Studio-Takes geboten: eine Fundgrube für mikro-interpretatorische Analysen. Auf LYS CD 046 kommt die schon länger bekannte Aufnahme des ersten Klavierkonzertes von Brahms mit Edwin Fischer (von 1942), auf LYS CD 049 das zweite Klavierkonzert mit dem ebenfalls nahtlos passenden und brillant proportionierenden Adrian Aeschbacher dazu (von 1943). Iron Needle (Vertrieb: Disco Center) steuert von den Furtwängler-Kriegsaufnahmen auf IN CD 1333 noch die 44er-Aufnahme von Bruckners neunter Sinfonie mit den Berliner Philharmonikern bei, wo die katedralische Struktur des Werkes in eine dramatisch-assoziative verflüssigt wurde – eine Modifikation des Brucknerschen Klangkatholizismus hin zu todessüchtiger Erhabenheit. Dagegen bot **Carl Schuricht** 1938 mit demselben Orchester bei Bruckners Sinfonie Nr. 7 temperierte, undramatische Eindrücke, die bis auf den zweiten Satz in Sachen Tempo von der späten Stereo-Aufnahme aus Holland kaum differieren (LYS CD 051). **Karl Böhm**s Aufnahme der vierten Bruckner-Sinfonie mit der Dresdner Staatskapelle von 1936 wiederum ist bewegter, mit heller, aufgeräumter Klanggebung, die in Lineatur und Dramaturgie klar und vorwärtsorientiert ist. Die Aufnahme liegt sowohl auf LYS CD 052 als auch auf Memories/Fono Schallplatten CD 3001 vor: letztere in einem präsenteren und weiträumiger gespannten Klangbild, aber mit dem silbrig-knisternden Background kontraproduktiver Störgeräusch-Beseitigung.

Von den **Beecham**-Aufnahmen mit Wagner-Orchesterstücken und Gesangspartien war aus Anlaß der Veröffentlichung auf Dutton Laboratories schon die Rede. Hier sei auf die von Memories vorgelegten Aufnahmen noch einmal wegen des überwältigenden Liebestod aus „Tristan“ mit **Kirsten Flagstad** hinge-

wiesen – eine Darstellung wie aus einem Melodram, somnambul lockend und verzückt, lasziv und resigiert zugleich (Memories/Fono CD 3003).

Carl Muck gehört mit **Felix Weingartner**, **Richard Strauss** und **Arturo Toscanini** zu den frühen Repräsentanten werkbezogenen Interpretierens, wobei der Notentext und keine praktische Überlieferung oder Intuition des ausführenden Musikers entscheidend ist. Muck, der engste Verbindungen zum Hause Wahnfried unterhielt, hat in den Zwanziger Jahren Wagner-Aufnahmen gemacht, die in Faktur und Stimmproportionierung, bei stabilen und eher breiten Tempi, hochqualifiziert sind. Klassizistische Grundhaltungen rücken die Stücke aus den Opern und Musikdramen bei gutem Aufnahmeklang in ein pathosfreies Licht (APR/Musica Freiburg CD 4421). Der Gegenpol zu Muck war **Arthur Nikisch**, dessen bekannte Aufnahme der fünften Beethoven-Sinfonie (von 1915) auf Memories zusammen mit Liszts erster Rhapsodie und dem „Römischen Karneval“ von Berlioz (von 1920) zu hören ist (Memories/Fono CD 3002).

Auch **Hans Knappertsbusch** ist ein der romantischen Dirigenten-Generation entwachsener, zu Sachbezug und obendrein Lakonik tendierender Musiker. Music&Arts hat auf einer Doppel-CD Bachs dritte Orchestersuite, das a-Moll-Violinkonzert (mit Wolfgang Schneiderhan), Handels Concerto grosso op. 6 sowie die drei letzten Mozart-Sinfonien und Haydns Paukenschlag-Sinfonie vorgelegt (M&A/Fono Schallplatten 2 CD 897 mit Aufnahmen von 1929 und 1944): Straff und klar gestaltet die Vorklassiker, leicht und bewegt Haydn und die Es-Dur-Sinfonie Mozarts, mit einigen



Foto: FF-Archiv

Dimitri Mitropoulos ist mit frühen Aufnahmen im Grammofo-Katalog vertreten.

Tempo-Manierismen die beiden letzten Mozart-Sinfonien. Trouvaillen im Viereinhalbminuten-Takt bieten die 15 Titel aus Opern-Ouvertüren (Bizet, Dvořák, Smetana, Nicolai) und einzelnen sinfonischen Sätzen (zweiter Satz von Beethovens achter Sinfonie, Deutscher Tanz Nr. 12, Sommernachtsstraum-Ouvertüre, Weber/Berlioz, „Aufforderung zum Tanz“), die **Erich Kleiber** 1928-1936 schlank, biegsam und bestens proportioniert als sublimen Ausdrucks-Piecen in Berlin eingespielt hat (Preiser/Fono Schallplatten CD 90287). Dazu kommt auf Grammofo/PMS CD 78609 eine apollinisch verklärte Ausdruckswelt in Mozarts Prager-Sinfonie sowie, frei von aller gründerzeitlichen Wucht und Titanisierung, Schuberts achte Sinfonie als groß gesungene „Wandererphantasie“. Die Aufnahme entstand am 28.1.1935, ganz kurz vor Kleibers Emigration, ein halbes Jahr früher als die hier ebenfalls zu hörende Einspielung der „Rosenkavalier“-Walzer.

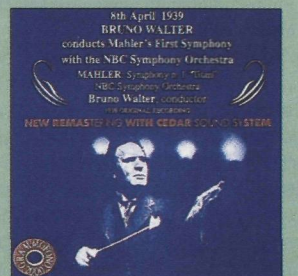
Die frühen Aufnahmen von **Dimitri Mitropoulos** aus Minneapolis von 1940 überraschen: Exzellente Mittelstimmenpräsenz und strähnig-muskulärer Klang hört man in der dritten Leonore- und der Coriolan-Ouvertüre, während in Tschaikowskys vierter Sinfonie die von Mitropoulos als rhythmisches Leitmotiv konsequent durchgehaltene Synkopierung zu einer unerhörten Beweglichkeit und Rasanz des Ablaufs mit hinreißenden Steigerungszügen führt (Grammofo no/PMS CD 78608). Toscanini-Liebhaber muß die Veröffentlichung des am 13.1.1945 gegebenen Galakonzerts „for the Benefit of the Pension Fund“ interessieren, mit einem modulationsreichen „Schwan von Tuonela“ von Sibelius sowie Haydns Sinfonie Nr. 101, Respighis „Römische Pinien“, Siegfrieds „Trauermarsch“ und Webers Ouvertüre zu „Euryanthe“ (Iron Needle/Disco-Center CD 1335).

Wieviel an innerer Bewegung und animierter Klangrede Fritz Reiner schon in den frühen Aufnahmen aus dem Pittsburgh der vierziger Jahre freisetzte, läßt die Doppel-CD von LYS (Fono Schallplatten 2 CD 044/045) hören: Mit Wagner-Stücken aus „Lohengrin“, „Tannhäuser“, „Meistersinger“ und dem Waldweben aus „Siegfried“. Aufschlußreich sind dazu die Aufnahmen von Strauss' „Don Juan“ – etwas angestrengter als später in Chicago – und eine ganz auf ironische Bilddrastik und musikalische Anekdote setzende „Don Quixote“-Interpretation mit dem begnadeten Gregor Piatigorsky.

1958 dirigierte **Leopold Stokowski** in Moskau mit dem dortigen Rundfunkorchester Schostakowschs elfte Sinfonie „Das Jahr 1905“ – kurz nach der US-amerikanischen Erstaufführung und der Einspielung mit dem Houston Symphony Orchestra. Es herrscht große Übereinstimmung mit der Plattenproduktion bei allerdings stärker exponierter attacca- und Zitat-Dimension. Ein großes Dokument des berühmten und doch immer wieder aus dem interpretatorischen Mainstream auftauchenden Musikers (Russian Disc/Koch CD 15100).

Zum Schluß eine Beruhigung für alle Furtwängler-Freunde: Der im Booklet zur CD-Veröffentlichung der beiden Mozart-Klavierkonzerte KV 365 und KV 485 mit Paul Badura-Skoda und Dagmar Bella von 1949 und

1952 ausgesprochene Verdacht, hierbei könne es sich um getürkte Westminster-Aufnahmen des Pianisten mit Hermann Scherchen handeln, ist unbegründet. Nach einem Vergleich der Scherchen-Einspielungen mit der Furtwängler-Veröffentlichung auf Music&Arts CD 895 kann der Rezensent beschwören, daß die Aufnahmen nicht identisch sind. **Bernhard Uske**



Mahler, Sinfonie Nr. 1; NBC Symphony Orchestra, Bruno Walter; (AD: 8.5.1939)

Grammofo/PMS CD 78595 (WD: 47'30") ADD

Mahler, Das Lied von der Erde; Kerstin Thorborg (Sopran), Charles Kullmann (Tenor), Wiener Philharmoniker, Bruno Walter; (AD: 23./24.5.1936)

Grammofo/PMS CD 78553 (WD: 57'58") ADD

Oft werden die Mahler-Aufnahmen von Bruno Walter aus den fünfziger und frühen sechziger Jahren mit ihrem moderaten, homogenen Klang und ihren eingebundenen, anthropomorphen Gestalten als authentische Dokumente der Interpretation des Komponisten, der mit Walter eng befreundet war, verstanden. Hört man frühere, der Verbindung der beiden zeitlich noch weit näher stehende Walter-Aufnahmen, dann löst sich der für viele als echte Mahler-Tradition geltende Eindruck der späten Aufnahmen weitgehend auf. Die 1939 aufgenommene erste Sinfonie ist von rasenden Tempi, scharfen Kontrasten und schonungsloser Profilierung einzelner Passagen gekennzeichnet und überbietet teilweise noch die von Hürten der Mahler-Tradition oft kritisierten Scherchen- und Rosbaud-Aufnahmen. Auch das „Lied von der Erde“, 25 Jahre nach Mahlers Tod aufgenommen, ist von einem milden Altersstil weit entfernt: hier werden aufgewühlte, deklamatorisch und agitatorische Gestaltungsweisen, die ganz vom Text her erfaßt sind, präsentiert.